Polaer Tagblatt

Pola, Sonntag, 18. August 1918.
14. Jahrgang. — Nr. 4326.

Täglich 2 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (Dr. M. Kempouz & Co.), Via Giovanni Nr. 20. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Torbek.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dubek. Fernsprecher Nr. 56.

Die Redaktion (Verwaltung) ist von 9—4 Uhr p. m. und die Verwaltung befindet sich Franz-Ferdinand-Straße Nr. 2, I. Stock.

Bezugsgebühr: Ganzjährig K 48·—, monatlich K 4·—.
Anzeigenpreise: Eine 3mm hohe und 4 cm lange Petitzeile 30 h, ein Wort 10 h, in Fettdruck 15 h. Reklamenachrichten, Todesanzeigen und Anzeigen im Textteile, 60 h für eine 6spaltige Petitzeile.

Einzelpreis 16 Heller.

Generalstabsberichte.

Wien, 17. August. (KB.) Amtlich wird verlautbart: Auf der Südwestfront keine nennenswerte Gefechtstätigkeit. Bei der Abwehr eines auf Trient gerichteten Angriffes schoß Oberleutnant Navratil einen englischen Militärflieger ab und errang dadurch seinen achten Sieg. — In Albanien wurde der Angriff mehrerer feindlicher Schwadronen auf Stellungsteile im Semeni-Abschnitt abgewiesen. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 17. August. (KB. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Zwischen Yser und Ancre nahm die Gefechtstätigkeit nachts zu. Lebhafte Erkundungstätigkeit. Erneute Vorstöße des Feindes bei Bleuvillers und nördlich der Avre wurden abgewiesen. — Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn: Beiderseits von Albert setzte der Feind von neuem zu starken Angriffen an. Er dehnten sich am Nachmittag nach Norden bis westlich von Chaulnes, nach Süden bis nordwestlich Lassigny aus. Franzosen und Kanadier versuchten immer erneuten Anstürmen bis in die späten Abendstunden, den Durchbruch durch unsere Stellungen zu erzwingen. Die Armee des Generals v. Hutier brachte Angriffe völlig zum Scheitern. Die Franzosen, die Hauptträger des Kampfes trugen, erlitten wiederum schwerste Verluste. Bei und südlich von Hallon trat zusammengefaßtes Artilleriefeuer Bereitstellungen des Feindes und Ansammlungen von Panzerwagen. Feindliche Angriffe, die hier in den Abendstunden zur Durchführung kamen, brachen vor unseren Linien zusammen. Der Schwerpunkt der gestrigen Kämpfe lag beiderseits der Straße Roye—Noyon. Nach wiederholte, stärkste Artillerievorbereitung hier den tief gegliederten Angriffen des Feindes Lagnicourt gewann der Feind vorübergehend etwas Boden. Unsere nördlich der Stadt durchgeführten Gegenangriffe warfen den Feind wieder Teile unserer vorderen Kampflinie an der Straße Roye—Roye, die nach Abschluß des Kampfes am Abend im Besitze des Feindes blieben, wurden während der Nacht wieder genommen. Südlich der Avre brachen erneut wiederholte französische Angriffe vor unseren Kampflinien restlos zusammen. Vor allem kam hier die Wirkung unserer Maschinengewehre voll zur Geltung. Bei und südlich von Beauvraignes brach unser Artilleriefeuer die Kraft des feindlichen Ansturmes; nur an einigen Punkten kam es zu Infanteriekämpfen. Wir schlugen den Feind zurück. — Starke Fliegertätigkeit über dem Schlachtfelde. Hauptmann Udet errang seinen 36.- Luftsieg. Zwischen Oise und Aisne scheiterte in den Morgenstunden ein Vorstoß des Feindes südlich von Lambrecht. — Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Kleinere Infanteriegefechte. An der Vesle setzte der Artilleriekampf vorübergehend auf. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: Am Sundgau brachten Sturmabteilungen, die mit Flammenwerfern nördlich von Largitzen in französische Gräben eingedrungen waren, Gefangene zurück. — Unser Jagdstaffel schoß aus einem Geschwader, das Darmstadt mit Bomben angriff, vier feindliche Flugzeuge ab. — Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Sofia, 15. August. (KB. — ATV.) Der Generalstab berichtet: Mehrere feindliche Vorstöße westlich des Doiransees gegen unsere Sicherungslinien wurden durch Feuer zurückgeschlagen. Südlich von Doiran wurde eine feindliche Angriffsgruppe, der es gelungen war, sich unserer Sicherungslinie zu nähern, durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. In der Ebene vor unseren Stellungen westlich von Serres vertrieben unsere Abteilungen durch Feuer feindliche Infanteriegruppen und brachten griechische Gefangene ein.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 15. August. In der Tonalegegend blieb die Kampftätigkeit gestern gegen Ende des Nachmittags ziemlich lebhaft; sie wurde tagsüber normal. Abschnitte des Lagarinatales wiesen unsere Erkundungspatrouillen feindliche Patrouillen ab. An der Piave erschritt eine Bersaglieresabteilung den westlichen Arm des Flusses und landete auf einer vom Feinde südwestlich des Strandes von Papadopoli besetzten kleinen Insel, besetzte sie, vertrieb die Besatzung und schlug die herbeigeeilten Verstärkungen zurück. Wir machten 30 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. — Unsere Flieger jene der Verbündeten bombardierten tagsüber, unsere Flugzeuge während der Nacht militärische Ziele hinter der feindlichen Linie. Ein Flugzeug und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Italienischer Bericht vom 16. August. Gestern versuchte der Gegner in der Tonalegegend stärkere, örtliche Gegenstöße gegen unsere vorgeschobenen Stellungen, die wir kürzlich besetzt haben. Er wurde durch unser Feuer zurückgetrieben. In der Nacht vom 15. d. griffen feindliche Abteilungen an der Piave, am westlichen Strand von Papadopoli dreimal die Besatzung der kleinen Insel an, die unsere Truppen tagszuvor genommen hatten, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Vier feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Französischer Bericht vom 15. August, abends. Im Verlaufe des Tages gestatteten uns einzelne Kampfhandlungen, Fortschritte im waldigen Massiv zwischen Maz und Oise zu machen. Nordwestlich von Ribecourt bemächtigten wir uns der Meierei Aticke und der Meierei Morolicke, die der Feind energisch verteidigte. Wir machten Gefangene. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis.

Französischer Orientbericht vom 14. August. Artilleriekampf mittlerer Stärke an der ganzen Front. Westlich von Procani versuchte der Feind einen neuen Angriff, der abgewiesen wurde.

Französischer Bericht vom 16. August, nachmittags. An der Aurefront machten die französischen Truppen in der Gegend von Villers-St. Aurin und Armancourt Fortschritte. Wir besetzten unsere alten ersten Linien. In der Champagne machten wir im Abschnitte von Perthes und Les Hurlus Gefangene. Südlich von Maisons de Champagne wiesen wir einen Handstreich des Feindes ab. Sonst ist nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 16. August, abends. Während des Tages wiesen unsere Truppen durch eine Reihe von örtlichen Angriffen den Feind trotz seines Widerstandes in der Gegend westlich von Roye ab. Nördlich der Avre schoben wir in Verbindung mit den Kanadiern unsere Linien auf der Front Gauvencourt—St. Martin—Les Trois-Lancourt vor. Südlich der Avre drangen wir tief in den Wald von Lyons ein. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Französischer Orientbericht vom 15. August. Artillerietätigkeit in der Gegend des Dobrapolje. — Albanien: Oestlich von Procani erneuerte der Feind dreimal seine Angriffe, die unsere Truppen in glänzender Weise abwiesen. In der Gegend von Gramsi erlitt der Feind während einer ergebnislosen Erkundung ernsthafte Verluste.

Englischer Bericht vom 15. August, abends. Kanadier nahmen Demerly und Vaillers. Wir schoben unsere Linien ein kurzes Stück südöstlich von Proyart vor. In beiden Fällen wurden Gefangene gemacht. Unsere Patrouillen ergänzten Fortschritte im Abschnitte Vieux-Berquin, wobei sie Gefangene machten. Wir machten nordwestlich von Lyon einen erfolgreichen Vorstoß und fügten dem Feinde Verluste zu.

Englischer Bericht vom 15. August, abends. Die Stellungen bei Damery wurden heftig angegriffen. Wir schlugen den Feind mit großen Verlusten zurück, wobei wir 200 Gefangene machten und eine Anzahl Maschinengewehre erbeuteten. In Verbindung mit den Franzosen rückten wir heute in diesem Abschnitt in der Richtung Freoney—Les Roye—Frankart beträchtlich vor, wobei wir Gefangene machten.

Englischer Bericht vom 16. August. In der Nacht schoben wir unsere Linien nordöstlich von Mormencourt ein wenig vor. Oertliche Kämpfe am nordöstlichen Saume des Waldes von Thiepval, wo unsere Patrouillen auf das Linie Amereuse übergegangen sind. Unsere Patrouillen machten zwischen Beaucourt-sur-Ancre und Puisieux-au-Mont Fortschritte.

Drahtnachrichten.

Kaisers Geburtsfest.

Wien, 17. August. (KB.) Das Geburtsfest Seiner Majestät wurde in Wien, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, still und prunklos gefeiert. In allen Kirchen und den Gotteshäusern aller Konfessionen wurden feierliche Gottesdienste abgehalten. Aus allen Teilen der Monarchie laufen Nachrichten über die Geburtstagsfeier des Monarchen ein. In Wiener-Neustadt wurden heute in Anwesenheit des Erzherzogs Max in Vertretung des Kaisers 170 Akademiker des 2. Jahrganges ausgemustert. In Mödling wurden in Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator als Vertreter des Kaisers 71 Akademiker zur Artillerie und 38 zu den technischen Truppen ausgemustert. In Reichenau trug die Geburtstagsfeier einen sehr einfachen, vorwiegend militärischen Charakter. Frühmorgens wurde in der Schloßkapelle in Wartholz in Anwesenheit der kaiserlichen Familie eine Festmesse zelebriert. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser die Glückwünsche der kaiserlichen Hofchargen und der Generaladjutanten entgegen. Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die Feldmarschälle Erzherzog Friedrich, Eugen, von Köveß, von Rohr, von Böhm-Ermolli, sowie der Chef des Generalstabes von Arz, um dem Kaiser als Angebinde der Wehrmacht den Marschallstab zu überreichen. Erzherzog Friedrich hielt hiebei eine Ansprache an den Kaiser, in der er ihm als ältester Feldmarschall die Glück- und Segenswünsche von Heer und Flotte übermittelte. Der Kaiser nahm tiefbewegt den Marschallstab entgegen und überreichte auch seinerseits im Namen der Armee ihrem ersten Marschall den Stab mit einer Ansprache. Dieser eindrucksvollen Huldigung für den Allerhöchsten Kriegsherrn und Oberkommandanten folgte eine Promotion von elf lebenden und einem seither gefallenen Maria-Theresia-Ordensrittern. — Der deutsche Kaiser hat seinem Freund und Bundesgenossen Kaiser Karl vor seinem Abschied aus dem Großen Hauptquartier die herzlichsten Glückwünsche zum bevorstehenden Geburtsfeste ausgesprochen und ihm als Angebinde eine den kaiserlichen Gratulanten darstellende Statue überreicht.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 17. August. (KB.) Das Wolffbureau meldet: Im östlichen Mittelmeere haben unsere Unterseeboote neuerdings etwa 15.000 Bruttoregistertonnen versenkt. — Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Luftkrieg.

Berlin, 17. August. (KB.) „Petit Parisien" meldet: Dünkirchen wurde in der Nacht vom 14. d. von deutschen Flugzeugen angegriffen. Ebenso Boulogne und Calais. Ueber Dünkirchen wurden 20 Bomben abgeworfen. In Calais soll der Sachschaden beträchtlich sein. Boulogne scheint ebenfalls gelitten zu haben.

Zur Kriegslage.

Stockholm, 16. August. (KB.) „Svenska Dagbladet" bringt einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Französische Pläne in Dänemark", worin es heißt, daß gleichzeitig mit dem Umstande, daß die Truppen der Entente im Rücken Skandinaviens stehen, französische Stimmen laut werden, einen Angriff gegen die Küste Deutschlands auszuführen. Als Unterlage führt das Blatt Aeußerungen des französischen Generals Degoux an, der die Bedeutung des direkten Angriffes auf die Küste Deutschlands entwickelt. Er meint, man müsse die Neutralen, besonders Holland und Dänemark, in den Krieg hineinziehen. Die Neutralen müssen so behandelt werden, daß sie der Entente Stützpunkte überlassen, was durch die strategische Diplomatie erreicht werden soll. In diesem Zusammenhange weist der Verfasser auf die Zwangsmittel hin, über die Amerika den Neutralen gegenüber verfüge.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Berlin, 15. August. (KB.) Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat Botschafter Joffe, der zur Berichterstattung über den Verlauf der Verhandlungen, betreffend den Zusatzvertrag zum Frieden von Brest-Litowsk nach Moskau abreiste, heute die Rückkehr nach Berlin angetreten. Das Blatt schreibt dazu: Aus der Rückkehr des Botschafters auf seinen Posten darf wohl geschlossen werden, daß die Räteregierung nach Kenntnisnahme des paragraphierten Vertragsentwurfes die Fortdauer normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünsche.

Friedensfrage.

Stockholm, 16. August. (KB.) Svenska Telegram Byran meldet: Die Gutemplerloge hat an die schwedische Regierung eine Aufforderung gerichtet, die Initiative zu den Friedensverhandlungen zu ergreifen. Der Staatsminister erteilte nach Befragen seiner Kollegen die Antwort, daß trotz des lebhaften Wunsches der Regierung, an der Beendigung des Weltkrieges mitzuarbeiten, eine Initiative ihrerseits sinnlos wäre, so lange die Bereitwilligkeit, in eine Verhandlung einzugehen, bei den Kriegführenden nicht vorhanden sei.

Inland.

Wien, 16. August. (KB.) Der Kaiser ist heute abends aus dem deutschen Großen Hauptquartier in Reichenau eingetroffen.

Wien, 16. August. (KB.) Streffleurs Militärblatt meldet: Der Kaiser hat zu Rittern des Maria-Theresia-Ordens ernannt: Den FML. Blasius Dany v. Csermeta und Magyarcseka, den GM. d. R. Johann Boerin von Boltslav, den FML. Paul Edlen v. Nagy, den FML. Dr. jur. Bradoiff, den Obersten Anton Lehar, den FML. Taddäus Ritter Jordan Rozwardovsky v. Großswardow, den Hauptmann Wilhelm Ritter v. Kavallar von Grabensprung und den vor dem Feinde gefallenen Major Andreas Szebessy v. Negyes.

Wien, 16. August. (KB.) Die Vertreter des tschechischen Verbandes erschienen gestern beim Ministerpräsidenten Frh. v. Hussarek in Angelegenheit der Erhöhung der Mehl- und Brotpreise. Der Ministerpräsident erklärte, der „Slawischen Korrespondenz" zufolge, daß von einer Herabsetzung der festgesetzten Preise nicht die Rede sein könne, und appellierte an die Bergarbeiter, sie möchten in ihrem Interesse und in dem der Allgemeinheit die Kohlenproduktion zu erhöhen trachten. Er erklärte schließlich, er werde das möglichste tun, daß eine Kohlenkalamität abgewendet werde.

Laibach, 16. August. (KB.) Gestern hat hier die konstituierende Versammlung des slawischen Nationalrates stattgefunden. Am Abend sind mehrere tschechische und polnische Reichsratsabgeordnete als Gäste hier eingetroffen. Sie wurden vom Bürgermeister Dr. Tavcar begrüßt, worauf namens des Ceski Svaz dessen Obmann Abgeordneter Stanjek und namens der Polen Abgeordneter Glombinski erwiderte. Heute findet die Sitzung des reichsrätlichen südslawischen Klubs und die Fortsetzung der Beratungen statt.

A 5 A 4 A 3

Deutschland.

Frankfurt, 15. August. (KB.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Berlin: An Stelle Hintzes wurde Botschaftsrat Mutius zum Gesandten in Christiania ausersehen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. August. (KB. — ATM.) Eine Abordnung aus den Bezirken Kassi, Batum und Ardahan, die kürzlich in Konstantinopel eingetroffen war, wurde gestern vom Großwesir empfangen, dem sie das Ergebnis der Volksabstimmung übermittelte, die mit 85.124 von 87.084 Stimmen, welche die gesamte Bevölkerung dieser Gebiete vom 19. Lebensjahr angefangen, darstellen, die Rückkehr dieser drei Bezirke zum Mutterlande verlangen. Der Großwesir erwiderte, daß die Türkei niemals die in diesen Gegenden lebenden Rassen und Glaubensbrüder vergessen habe, und daß alles getan werden wird, um ihr Wohl zu sichern. Gestern wurde die Abordnung vom Sultan im Beisein des Großwesirs empfangen. Sie brachte dem Sultan ihre Glückwünsche zur Thronbesteigung zum Ausdruck und teilte das Ergebnis der Volksabstimmung mit, worauf sich der Sultan sämtliche Mitglieder der Abordnung vorstellen ließ. Er äußerte seine große Freude über das Begehren der drei Bezirke und beauftragte die Delegierten, den von ihnen vertretenen Völkern seinen kaiserlichen Gruß zu übermitteln. Er erteilte dem Großwesir den Befehl zur möglichst raschen Sicherung der Ruhe und Sicherheit der betreffenden Bevölkerung alles Nötige vorzukehren.

Ukraine.

Kiew, 16. August. (KB.) Nach einer Meldung der ukrainischen Telegraphenagentur erklärte der Ministerpräsident der Krim, daß Sebastopol zum Handelshafen erklärt werden soll.

Schweiz.

Bern, 16. August. (KB.) Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Heute hat der Bundesrat den Leiter der Schweizer Verkehrszentrale in Zürich Junod zum Ministerresidenten in Rußland ernannt.

Rumänien.

Bukarest, 16. August. (KB.) Die rumänische Regierung hat mit dem Betriebe des Kohlenlagers von Bolgrad in Bessarabien begonnen. Das Revier wird mit der Hauptlinie durch eine Staatsbahn verbunden werden.

Bukarest, 16. August. (KB.) Die Ereignisse der letzten Tage haben in den besetzten Gebieten die Aussicht auf die Ernte an Hirse und Mais gebessert, so daß in diesem Jahre mit einer befriedigenden Ernte gerechnet werden kann.

Rußland.

Moskau, 12. August. (KB. — Agentur.) Aus Orenburg wird berichtet, daß 6000 Kosaken mit ihren Waffen zu den Sowjettruppen übergegangen sind.

Moskau, 13. August. (KB. — Agentur.) Von der westlichen tschechoslowakischen Front wird berichtet, daß die Flottille erfolgreiche Kämpfe bestanden hat. Die Eisenbahn Ufa—Simbirsk befindet sich teilweise in den Händen der Sowjettruppen. Auf der östlichen tschechoslowakischen Front wurden ebenfalls Fortschritte gemacht.

Moskau, 14. August. (KB.) Die gestrigen Blätter melden: Auf der westlichen tschechoslowakischen Front in der Gegend von Kasan—Swijsk wird gekämpft. Die Lage ist noch nicht geklärt. Die Roterotruppen haben die Station Schumlino, 25 Kilometer westlich von Simbirsk, an der Bahn Penza—Simbirsk erobert. Im Saskar Kreise haben sich die Kalmücken gegen die Tschechoslowaken erhoben. Kalmückentruppen werden formiert, einige kämpfen bereits.

Moskau, 15. August. (KB.) Die Sowjetregierung konfiszierte mehrere hundert Kilogramm amerikanischer Propagandaliteratur, worin der Versuch unternommen wird, die Politik der Vereinigten Staaten zu rechtfertigen und Rußland der Freundschaft der Amerikaner zu versichern.

Moskau, 16. August. (KB.) Nach den letzten Nachrichten ist Simbirsk von den revolutionären Truppen besetzt worden. Eine große Strecke nach Jekaterinburg wurde von den Sowjetregimentern besetzt. Die Truppen nähern sich der Stadt und ihre Einnahme durch die Sowjettruppen steht nahe bevor.

Moskau, 15. August. (KB. — PTA.) An der östlichen tschechoslowakischen Front wurde unsere Flottille von feindlicher Reiterei beschossen. Sturmwind und Dunkelheit nötigten den Feind, sich zurückzuziehen. Wir machten eine Landung bei Weschemore und drangen bis Kaszuzewo vor, wo wir Getreidevorräte fanden.

An der westlichen tschechoslowakischen Front ist ein Versuch der Weißen Gardisten, die Stadt Swijsk einzunehmen, mißlungen. Die Stadt befindet sich in unserer Hand.

An der Murmanfront haben wir uns in der Richtung auf Archangelsk der feindlichen Stellung bemächtigt. In der Gegend von Onega wurde der Angriff des Feindes nach Kampf eingestellt.

Im Woronescher Gebiet nahmen wir die Station Polsjana ein. Südöstlich von Poworino besetzten wir das Dorf Trostjanka. Bei Zarizyn Grafsi besetzten wir die Station Leg.

An der nördlichen kaukasischen Front besetzten wir die Station Kuberle.

England.

Amsterdam, 15. August. (KB.) Englischen Blättern zufolge sagte der frühere Schatzkanzler Mac Kenna in der Unterhaussitzung vom 1. August in der Debatte über die neue Kreditvorlage, er fürchte, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo England, das in diesem Kriege seine Verbündeten mit so bedeutenden Geldbeträgen unterstützte, den Vereinigten Staaten einen ebenso großen Betrag schulden werde, wie es jetzt von den anderen Verbündeten einzufordern habe.

Berlin, 17. August. (KB.) Die „Kreuzzeitung" berichtet aus Christiania, daß eine englische Expedition nach Spitzbergen unter Leitung des Südpolarforschers Shakleton, der Marineoffizier sei, in Aussicht genommen sei. Sie hat zweifelsohne militärische Zwecke, nämlich die Sicherung der Steinkohlenfelder für die englischen Seestreitkräfte an der Murmanküste und im Weißen Meer, sowie für die Murmanbahn, die England zur Hälfte besetzt hat.

Amsterdam, 17. August. (KB.) Das Reuterbureau teilt in einer längeren Meldung mit, daß in Palästina mit der Rekrutierung unter der jüdischen Bevölkerung begonnen worden ist.

Amerika.

Washington, 16. August. (KB. — Reuter.) Der Vorsitzende der militärischen Kommission des Senates für das Heerwesen, Chamberlain, erklärte mit Bezug auf die Politik Wilsons: Wir lehnen es ab, von einer Politik abzuweichen, in deren Mittelpunkt das militärische Programm Frankreichs steht. Man müßte eine Entscheidung erzwingen und den Krieg an der Westfront gewinnen. Dank der großen Hilfe der englischen Marine könne die schnelle Beförderung fortgesetzt werden. In Europa und Amerika befinden sich jetzt zusammen 2,000.000 Mann.

Berlin, 17. August. (KB.) Ein Telegramm der „Vossischen Zeitung" aus Bern berichtet von einer immer mehr zunehmenden Hetze gegen die Hearst-Presse in den Vereinigten Staaten infolge ihres Auftretens gegen die japanische Intervention und für einen allgemeinen Frieden, aber auch aus anderen innerpolitischen Gründen. Die Kriegspresse bezeichnet Hearst als den Caillaux Amerikas.

Erdbeben.

Triest, 16. August. (KB.) Am k. k. maritimen Observatorium verzeichneten die seismischen Instrumente gestern nachmittags ein heftiges Fernbeben, dessen Herdentfernung rund 6000 Kilometer beträgt. Beginn um 2 Uhr 33 Minuten nachmittags, größte Bodenbewegung 1,2 Millimeter um 3 Uhr 10 Minuten, Ende um 6 Uhr 30 Minuten abends. Um 7 Uhr 48 Minuten abends begann ein zweites, jedoch schwaches Fernbeben, welches bis 9 Uhr 15 Minuten dauerte.

Ist der psychologische Moment da?

Die „Neue Zürcher Zeitung" schreibt:

Es ist auffällig: Alle die Kundgebungen der Kriegführenden auf den Beginn des fünften Kriegsjahres atmeten jene felsenfeste Entschlossenheit zum Durchhalten, die wir an den führenden Nationen der beiden Kriegsparteien seit vier Jahren bewundern. Und doch geht ein so tiefes Friedenssehnen und so brennendes Wünschen nach Versöhnung durch die Menschheit, daß nicht nur der einzelne Volksgenosse in aller Welt davon beseelt ist, sondern daß es sich sogar den Aeußerungen hochgestellter verantwortlicher Personen mehr oder weniger deutlich entringt. In den Reden der Hertling und Wilson, der Kühlmann und Lloyd George, Burian und Sonnino — überall kann man grundsätzliche Friedensbereitschaft herauslesen, nicht zu sprechen von den Kundgebungen zahlreicher angesehener Männer aller Länder, die ohne amtliche Stellung in öffentlicher oder privater Weise bemüht sind, für die Verständigung der Völker Fäden anzuknüpfen. Es wäre traurig, wenn dieser Verständigungswille nicht wenigstens in den Völkern lebte, im Anblicke des schrecklichsten Männermordens auf dem Schlachtfelde, angesichts der wahnsinnigen Zerstörung unserer Kulturgüter, der sinnlosen Vergeudung unserer materiellen Hilfsmittel und der Lockerung aller staatlichen Fundamente.

Es gab in den bisherigen vier Kriegsjahren mehrmals Zeiten, wo man dem Beginne einer Verständigung näher schien als sonst. Zuletzt war es vor fünf Monaten. Da glaubten viele, es könnte nicht anders sein, als das man sich auf einer Verständigungsgrundlage fände. Damals stand man vor der großen deutschen Offensive im Westen. Man schauderte vor der Menschenvernichtung, die noch einmal notwendig würde. Der russische Friedensschluß hatte Hoffnungen geweckt, daß ein allgemeiner Friede sich an ihn schließen könnte. Alles Hoffen war vergebens. Seither sind wieder Hunderttausende von Menschen hingeschlachtet oder verkrüppelt worden. Das Elend hat weiter um sich gegriffen. Die Welt-Hungersnot steht noch drohender in der Zukunft. Und die Ereignisse in Rußland sollten vollends Klarheit darüber gebracht haben, was der Staaten wartet, wenn sie bis zur vollen Erschöpfung weiterringen. Heute weiß man, daß die revolutionären Kräfte, die der Krieg entfesselt, ein ganzes großes Reich in trostlose und unabsehbare, wüste Anarchie und völlige innere Auflösung stürzen können.

Noch etwas anderes könnte man in den letzten Monaten gelernt haben. Die Offensive im Westen ging vonstatten. Siege wurden erfochten, Land wurde gewonnen. Aber der Entscheidung, die alle anstreben, ist man nicht um Haaresbreite nähergekommen. In diesen Wochen hat sich das grauenvolle Schauspiel im Westen wiederholt. Heftig wogt wiederum der Kampf. Kriegskunst, Tapferkeit und Mittel scheinen auf beiden Fronten so gut verteilt zu sein, daß ein Durchbruch keinem Teile möglich ist. Die blutigen Frontalkämpfe bringen im Verhältnis zur Aufgabe der Gesamtentscheidung geringe Vorteile und verursachen schwere Kosten an Menschenleben.

Soll es nun noch weitergehen? Soll die Bl[illegible] Menschheit gänzlich hingeopfert werden, weil eine [illegible]hafte Auffassung von Ehre die Regierungen der [illegible]führenden immer noch nicht zusammenkommen läßt? [illegible] eine Prestigefrage soll die Existenz unzähliger M[illegible] und der Staaten selber weiter gefährdet werden!

Kein Verständiger wird sich über die Schwi[illegible] und Größe der Aufgabe täuschen, die ein Frieden[illegible] der einen Weltkrieg beendigen soll, in sich birgt. D[illegible]geheure Komplexität dieses Werkes übersteigt alle [illegible] Maße und Vorstellungen. Eines aber sollte kla[illegible] daß heute schon einzelne Fragen zur gemeinsamen Be[illegible]reif sind. In den letzten Tagen ist das wieder einmal [illegible]sprochen worden, als Lord Lansdowne erklärte, daß [illegible]bar gewisse grundlegende Punkte nach Auffassung [illegible]kriegführender Parteien für Besprechungen geeignet [illegible] Ganz gewiß ist dem so. Wenn man noch nicht [illegible] ist, die Friedensbedingungen zu diskutieren, so [illegible] Besprechung der Vorfragen, sei es über die Ein[illegible] des Völkerbundes oder über die Art, wie der [illegible] Friede zu garantieren sei, möglichst ohne Verzu[illegible] Gegenstand der Behandlung durch eine internationa[illegible]ferenz gemacht werden. Im Frühjahr 1917 bereits [illegible] Nationalrate angeregt worden, eine internationale S[illegible]gesellschaft für solche, dem eigentlichen Friedensschlu[illegible]gängige Einzelfragen durch den Bundesrat einber[illegible]lassen. Damals war keine Geneigtheit vorhande[illegible] Zeit war noch nicht da.

Die Frage drängt sich auf, ob nach all den [illegible] Erlebnissen und tiefschmerzlichen Erfahrungen, [illegible]her über die Menschheit hingegangen sind, vielle[illegible] „psychologische Moment" gekommen sei, wo aus de[illegible]traten Gebiet der Schweiz heraus dieser Vorschla[illegible] Aussicht auf Erfolg an die kriegführenden Mächte [illegible] könnte. Die ethische, politische und kulturelle Bed[illegible] einer solchen Vorfriedenskonferenz, ihr Zwang zum [illegible]den könnte gewaltig sein.

An die nichtaktiven Offiziere und Gl[illegible] gestellten!

Vier harte Kriegsjahre habt Ihr, nichtaktive Offi[illegible] in enger Kameradschaft und Waffenbrüderschaft Leid [illegible] Freud, Not und Gefahr mit den Berufsoffizieren ge[illegible]

Tapfer und unerschrocken und opferwillig hab[illegible] allen Entbehrungen und Mühseligkeiten, allen Dra[illegible] des Kriegslebens die Stirne geboten.

Voll Stolz blicken Armee und Flotte auf ihr [illegible] aktives Offizierskorps, dessen unvergänglichen Hel[illegible]taten das Vaterland die tiefste Dankbarkeit zollt.

Blut und Eisen schufen unlösliche Bande zwi[illegible] Euch und Euren aktiven Kameraden, in Not und [illegible] erprobte Schicksalsgemeinschaft hat uns für immer ge[illegible]

Von gleichem Pflichtgefühl durchdrungen, mit [illegible]erlahmender Arbeitsfreude, selbst in den schwierigsten Ve[illegible]hältnissen und vielfach unter feindlicher Einwirkung h[illegible] auch Ihr, nichtaktive Seelsorger und Beamte, Eure ga[illegible] Kraft, Euer Wissen und Können voll in den Dienst de[illegible] gemeinsamen Sache gestellt und Euch den nichtaktive[illegible] Offizieren würdig an die Seite gereiht.

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der [illegible] waffneten Macht darf nie und nimmer erlöschen, a[illegible] dann nicht, wenn Ihr, die Führer und Erzieher de[illegible] Volkes in Waffen, dereinst nach treu erfüllter Pflicht [illegible] Euren friedlichen Berufen zurückgekehrt sein werdet.

Das innige Gefühl der Zusammengehörigkeit, de[illegible] Geist der großen, in den Reihen der Wehrmacht ve[illegible]brachten Zeit, müßt Ihr in Euch und bei Euren Lieben für alle Zeiten lebendig erhalten, damit die Früchte Eure[illegible] vorbeergekrönten Taten zum Wohl des Vaterlandes weite[illegible] reifen.

Heute, als am Tage des Geburtsfestes unseres [illegible] Ehrfurcht geliebten Allerhöchsten Kriegsherrn, geht a[illegible] Euch die feierliche Aufforderung zu innigem Zusammen[illegible]schluß.

Dieser Zusammenschluß wird in Erfolg versprechende[illegible] Weise verwirklicht, wenn in kommender Friedenszeit die nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten in enger Fühlung und Anlehnung an ihre Berufskameraden in Vereine zu[illegible]sammengefaßt werden.

Die Vorbereitungen zur Schaffung solcher Vereine, oder zur Ausgestaltung schon bestehender, wären unter Beobachtung der unter einem ausgegebenen „Leitlinien für die Gründung von Vereinen und Vereinigungen nicht[illegible] aktiver Offiziere und Gleichgestellter" unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Losgelöst von den Fragen des Tages, frei von Parteihader, fern von Politik, Sonderinteressen und persönliche Wünsche zurückstellend, sollen die Nichtaktiven sich allerorts in treuer Einheitlichkeit zusammenfinden, um in freien Vereinigungen, in Pflegestätten asynastischen und vaterländischen Denkens und Fühlens, die altbewährte Kameradschaft auch zu erhalten.

Freiherr von Stöger-Steiner m. p., Generaloberst.

Leitlinien

für die Gründung von Vereinen und Vereinigungen nicht[illegible]aktiver Offiziere und Gleichgestellter.

Die Zusammenfassung der nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten hätte in zweierlei Art zu erfolgen:

a) Seitens der Truppenkörper in Vereinigungen der nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten des Truppenkörpers;

b) durch die nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten nach ihrer örtlichen Verteilung in Ortsvereinen. Diese Ortsvereine wären auf territorialer Grundlage in Verbände zusammenzufassen.

a) Seitens der Truppenkörper, mit dem jeden Nichtaktiven bereits ein festes Band langjähriger Kameradschaft verbindet, hätte die Pflege dieser Kameradschaft in einer freien, an das Berufsoffizierskorps sich anlehnenden Vereinigung als Regiments- (Bataillons-) Institution ähnlich dem Offiziersschießverein zu erfolgen.

b) Da die truppenkörperweisen Vereinigungen, wenn sie die innigste Verbindung mit dem Berufsoffizierskorps ermöglichen, nur für die in räumlicher Nähe des Truppenkörpers Lebenden eine tatsächliche Teilnahme ermöglichen würden, soll überdies die Bildung von Vereinen von Verbänden Nichtaktiver auf örtlicher Grundlage erfolgen durch Zusammenschluß aller in und zunächst größerer Garnisonen) lebenden nichtaktiven Gagisten in Vereinen; diese Ortsvereine wären in jedem Territorialbereich, in Ungarn höchstdistriktsweise in Zweigvereinen, jedem Staatsgebiet der Monarchie (in Bosnien und Herzegowina Landesgebiet) in je einen Verband zusammenzufassen. Diese Organisation hätte sich an etwa bestehende Vereine tunlichst anzulehnen.

Voraussetzung für die Mitgliedschaft zu einem Verbande hätte nicht die Staatsbürgerschaft in dem betreffenden Staatsgebiet, sondern nur die Zugehörigkeit zu jenem desselben Teile der gesamten bewaffneten Macht haben, so daß die in Österreich lebenden Angehörigen der Wehrmacht sich dem österreichischen Verband, die in Ungarn lebenden sich dem ungarischen Verband, die in Bosnien und der Herzegowina lebenden dem dortigen anschließen könnten.

Oberster der drei Hauptverbände (Wien, Budapest, Sarajevo) hätte je ein Oberpräsidium zu stehen. Diese Oberpräsidien wären über Antrag des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, des k. u. Landesverteidigungsministeriums, bzw. des Kriegsministeriums für Bosnien und Herzegowina, von Seiner Majestät zu ernennen.

Vorstände der Hauptverbände sind gewählte und vom k. k. Ministerium für Landesverteidigung, dem k. u. k. Landesverteidigungsminister, bzw. kommandierenden General in Bosnien und der Herzegowina bestätigte Präsidenten.

Die nichtaktiven Gagisten hätten der Schaffung der Vereine der Nichtaktiven in ihrem ständigen Aufenthaltsort zu schreiten und zu diesem Zwecke dort, wo ein solcher noch nicht besteht, vorbereitende Komitees zu bilden.

Zweck der Vereine und Verbände.

Die Vereine und Verbände nichtaktiver Gagisten sind vor allem berufen, dynastische und patriotische Gesinnung zu pflegen.

Der Ausschaltung aller politischen und nationalen Grenzen ist ihr weiterer Zweck:

1. Pflege des durch den Waffenrock eng geschmiedeten Zusammengehörigkeitsgefühles und der Kameradschaft der nichtaktiven Offiziere und Gleichgestellten untereinander und zwischen diesen und den Berufskollegen.

2. Förderung der militärischen Interessen und der militärischen Fortbildung (durch kameradschaftliche Vereinsversammlungen, Sport, Vorträge, vaterländische Jugenderziehung, freiwilliges Schießwesen usw.).

3. Förderung persönlicher Angelegenheiten und der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder dieser Vereine.

Der k. k. Verein der Reserveoffiziere in Wien wird bereit sein, allen Bestrebungen zur Schaffung von Schwestervereinen seine hilfreiche Hand zu leihen und sich zu dem Verband für Österreich auszubauen.

Im Einvernehmen mit dem Chef des Generalstabes werden das Kriegsministerium, das k. k. Ministerium für Landesverteidigung und der k. u. Landesverteidigungsminister — unbeschadet der vorstehend angeregten Schaffung örtlicher, bzw. territorialer Vereine und Verbände die Truppenkörper beauftragen, zur Bildung der truppenkörperweisen Vereinigungen die einleitenden Schritte zu unternehmen. Analoge Anordnungen werden durch das Kriegsministerium, Marinesektion, für die k. u. k. Kriegsmarine erlassen.

Die Stimmung in der russischen Arbeiterschaft.

Hans Vorst berichtet dem „Berliner Tageblatt" aus Moskau vom 26. Juli:

In meinem letzten Bericht habe ich einige Stimmen der verschiedenen Schichten des russischen Bürgertums und aus der Bauernschaft angeführt. Es war ja von vornherein nicht anders zu erwarten, als daß die Bourgeoisie sich fast durchwegs vollkommen ablehnend zur bolschewistischen Herrschaft verhalte. Bei den besitzenden „kapitalistischen", Schichten ist dies ja vollends selbstverständlich. Die russische „Intelligenz" dagegen hat freilich eine traditionelle Neigung zum Sozialismus, sie hat jahrzehntelanger Arbeit ihren innigen Anteil an dem Leben und Schicksal der untersten Volksschichten bewiesen und sie besitzt, weit mehr als das bequemer gewordene gebildete Bürgertum Westeuropas, sozialen Idealismus und Opferwilligkeit. So wäre denn ein gewisses Verständnis, eine gewisse Sympathie für das trotz aller seiner Mängel und seiner Schrecken in dieser Hinsicht gewiß großartige soziale Experiment der Bolschewiki grundsätzlich nicht ganz ausgeschlossen gewesen. Und in der Tat kann man nicht selten von russischen „Intelligenten" die Aeußerung hören, nicht die Ziele und Ideen der Bolschewiki seien ihnen verhaßt, sondern nur ihre Methoden und ihre Praxis. Je tiefer man sich in den Prozeß der russischen Revolution hineindenkt, je näher man sie kennen lernt, um so mehr überzeugt man sich freilich von der inneren Notwendigkeit der Ereignisse, die sich bis in die Einzelheiten hinein erweisen läßt. So konnten denn auch Methoden und Praxis der Bolschewiki, wie bei Gelegenheit mannigfacher Gründen schwerlich viel anders sein, als sie sind. Die Bolschewiki handeln nicht, wie sie wollen, nicht in Ausübung eines „Ubersum arbitrium indifferentiae", sondern sie handeln im wesentlichen, wie sie auf Grund gegebener Bedingungen und Voraussetzungen handeln müssen. So brachte denn ferner der historische Verlauf der Revolution, der Prozeß, durch den die Bolschewiki an die Macht gelangten, auch die russische Intelligenz mit Notwendigkeit in einen schroffen Gegensatz zu dem Sowjetregime, der sich in der Folge weiter steigern mußte.

Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn man beim russischen Bürgertum fast durchwegs auf Aeußerungen erbitterter Feindschaft gegen den Bolschewikismus stößt. Vielmehr ist es bemerkenswert, daß man trotz dieser Feindschaft gelegentlich doch anerkennende Worte hören kann. Einen alten Großkaufmann, der sein Leben in rastloser und erfolgreicher Arbeit verbracht hat und nun schwere Verluste durch die bolschewistische Aera erlebt, betrat ich beim Studium der neuen Konstitution. Er sagte mir, die Grundgedanken dieser Verfassung seien ihm durchaus sympathisch, und wenn es möglich wäre, das Volk in dieser Weise zur Arbeit zu zwingen und zu erziehen, die Arbeit zum Kriterium des Bürgerwertes zu machen, so würde das gerade für das russische Volk ein Segen sein, dessen reiche Begabung durch eine natürliche Neigung zur Trägheit gehemmt werde. Auch hätten die Bolschewiki, wie er auf seinem Gebiet, der Textilbranche, feststellen müsse, schon eine große organisatorische Arbeit geleistet, ihre Führer zeigten den größten Fleiß und wären eifrig bestrebt, an der Praxis zu lernen und ihre Maßnahmen zu vervollkommnen, so daß man mit ihnen sympathisieren könnte, wenn sie nicht in so unverantwortlicher Weise die verschiedenen Schichten der Bevölkerung gegeneinander aufhetzten und ihre Gegner terrorisierten. Der alte Herr konnte nicht erkennen, daß auch dies bei einer Bewegung, die ihre Energie aus dem Klassenkampf schöpft, nur allzu sehr in der Natur der Sache liegt.

Ueberraschender schon war es für mich, zu sehen, wie schnell in letzter Zeit unter dem Bauerntum die Gegnerschaft gegen den Bolschewikismus angewachsen ist. Aber bereits auf der Reise nach Moskau konnte ich mich davon überzeugen, daß auch die festeste soziale Stütze der jetzt herrschenden Partei, die Arbeiterschaft, durchaus nicht mehr geschlossen hinter den bolschewistischen Führern steht. Unterwegs stieg ein junger gelernter Arbeiter von energischem Gebaren in den Zug, und ich geriet mit ihm ins Gespräch. In dem Arbeiterkomitee seiner Fabrik, in dessen Auftrag er kürzlich in Moskau gewesen war und sich jetzt wieder dorthin begab, spielt er eine führende Rolle. Er erklärte mir, daß in seinem Heimatsort, einer großen Provinzstadt, sich ein beträchtlicher Teil der Arbeiter von den Bolschewiki abgewandt habe. Auch er selbst habe manches gegen die Bolschewiki auf dem Herzen, worauf ich hier nicht eingehen kann. Die rückläufige Bewegung unter der Arbeiterschaft erklärte er namentlich mit der schweren Not der Zeit und mit Mängeln der zentralen wirtschaftlichen Organisation, die hauptsächlich darauf zurückführen, daß es der Sowjetregierung an der notwendigen Zahl geeigneter und tüchtiger Arbeitskräfte fehle. „Allenthalben, und auch in unserer Stadt, gibt es gewiß Leute, die voller Enthusiasmus und Aufopferung ihre ganze Kraft der sozialistischen Sache widmen. Aber es sind überall nur wenige, und diese sind mit Arbeit überlastet. Neben ihnen aber stehen andere, die entweder ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind oder rein persönliche Ziele verfolgen und dadurch das Sowjetregime praktisch und moralisch schädigen." Auf meine Frage, wie sich denn die Bolschewiki halten könnten, wenn sich sogar die Arbeiterschaft von ihnen abwende, meinte er, es sei wohl möglich, daß die bolschewistische Herrschaft ihrem Sturz entgegengehe, doch sei das nicht so bald zu erwarten. Denn die Bolschewiki seien, namentlich in den Zentren, noch zu stark, sie hätten die Macht in ihren Händen konzentriert und würden sie gegebenenfalls bis zum äußersten verteidigen.

Auch in Moskau sind offenbar beträchtliche Teile der Arbeiterschaft abgefallen oder schwankend geworden. Ich fuhr gerade auf der Elektrischen, als ein Trupp berittener Rotgardisten an uns vorbeizog. Ein älterer Arbeiter, der neben mir auf der Plattform stand, deutete auf die Reiter hin und sagte in wegwerfendem Ton das eine Wort „Towarischtschi". Dieser Ausdruck hat die Doppelbedeutung von „Genosse" und „Kamerad". Man pflegt es jetzt öfter hören, daß diese Bezeichnung, die eigentlich die übliche und zugleich ehrende Anrede unter den russischen Sozialisten und Proletariern bildet, von durchaus proletarischen Leuten als feindseliger oder gar verächtlicher Sammelname für die Anhänger des Sowjetregimes und insbesondere die Rotgardisten gebraucht wird; ein Zeichen dafür, daß der Kredit des Systems, mit dem dieser Ausdruck symbolisch verknüpft ist, stark ins Wanken geraten ist, und daß sich bereits ein deutlicher Gegensatz zwischen der bewaffneten Macht des Sowjets der roten Armee und den proletarischen Massen, aus denen sie sich rekrutiert, herausgebildet hat. Mein Nachbar, ein typographischer Arbeiter, erzählte mir, daß in seiner Gewerkschaft die große Mehrzahl der Arbeiter, er meinte, vielleicht etwa 80 Prozent, bereits gegen die Sowjetregierung sei. Aber sie wagen noch nicht recht, mit ihrer Ansicht offen und geschlossen hervorzutreten.

Ich bin noch nicht in der Lage, eine Prognose zu stellen. Die kommenden Wochen sind jedenfalls für die Sowjetregierung eine äußerst schwere und kritische Zeit. Der schwindende Rückhalt bei den Massen ist um so ernster, als die schwere Drohung der „inneren Front" sich mit den Gefahren der internationalen Lage und der Not der letzten Wochen dieses Erntejahres verbindet. Doch ist es möglich, daß die Stellung der Bolschewiki sich wieder festigt, wenn die neue Ernte hereinkommt, wenn es gelingt, sie zu mobilisieren und heranzuführen. Sie sind inzwischen rastlos an der Arbeit, ihre politische, militärische und wirtschaftliche Organisation auszubauen und zu vervollkommnen.

Verschiedene Nachrichten.

Freiherr v. Hussarek über die politische Lage. Der Wiener Vertreter des „Prager Tagblattes" wurde vom Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Hussarek empfangen, der sich über die aktuellen Fragen der inneren Politik, wie folgt, äußerte: „Was die innerpolitischen Pläne der österreichischen Regierung betrifft, so ist sie fest entschlossen, das Parlament im Laufe des Monates September einzuberufen. Der Tag ist noch nicht festgesetzt. Als dringendste Aufgabe betrachtet es die Regierung, die Finanzfrage zu regeln. Es wird dabei auf dem bereits vorhandenen Entwurf weiter gebaut werden; das muß aber unter allen Umständen in kürzester Zeit schon wegen unserer Valuta geschehen. Die Erhöhung der Brotpreise, eine Maßnahme, über deren Tragweite sich die verantwortlichen Faktoren keinen Augenblick im unklaren waren, steht gleichfalls mit der vorzunehmenden Finanzregelung im Zusammenhang. Auf die immer härter werdende Lage des Mittelstandes wird dabei besondere Beachtung zu legen sein. Wir sind jedoch der Meinung, daß ein mit der Hebung der Valuta Hand in Hand gehender Abbau der Preise in erster Linie für die Angestellten zweckmäßiger und vorteilhafter ist, als die sogenannten Teuerungsaushilfen. Angesichts der außerordentlichen Dringlichkeit dieser Probleme hätte es die Regierung gern gesehen, wenn das Parlament nach Vertagung der Staatsnotwendigkeiten seine Tagungen fortgesetzt hätte. Es war aber unmöglich, sich den berechtigten Forderungen der mitten im praktischen Leben stehenden Abgeordneten zu verschließen. Gerade das ist ein Zeichen unserer demokratischen Struktur, daß der überwiegende Teil der Volksvertreter den Massen des Volkes entnommen ist und gleichzeitig das eiserne Muß des Berufszwanges kennt. Unsere Ernährung für das fünfte Kriegswirtschaftsjahr ist nach den bisher vorliegenden Berichten gesichert, wenn auch äußerste Sparsamkeit geboten sein wird, da man natürlich mit größter Knappheit der Lebensmittel rechnen muß. Aus eigenem werden wir zwar unseren Bedarf nicht ganz zu decken vermögen, allein die mit Deutschland, Ungarn und anderen Staaten getroffenen Abmachungen stellen eine Ergänzung dazu dar. Die Regierung wird energisch dafür Sorge tragen, daß jeglicher Ausschreitung auf dem Gebiete des Ernährungswesens vorgebeugt werden wird." Schließlich erklärte der Ministerpräsident, daß seit einiger Zeit Kompromißverhandlungen wegen Burgfriedenswahlen in den niederösterreichischen Landtag und eine Reform des Wiener Gemeindewahlrechtes durch diesen Landtag in Aussicht genommen sind.

Vom Tage.

Kaisers Geburtstag wurde wie alljährlich auch gestern festlich begangen. Die Marinemusik leitete mit ihrem Umzug unter klingendem Spiel den Festtag ein. In den Kirchen aller Konfessionen wurden Festgottesdienste abgehalten, denen die Spitzen der militärischen und zivilen Behörden und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Die Stadt war reichlich beflaggt und die meisten Geschäfte feierten den Tag durch Arbeitsruhe. Feiertagsstimmung lag über der ganzen Stadt, der das dienstfreie Militär das Gepräge gab. Am Nachmittag versammelte sich eine buntbewegte Menge beim Kaiserfest am „Adria"-Grund, das mit seinem äußerst reichhaltigen Programm sehr animiert verlief und infolge des Massenbesuches dem wohltätigen Zweck einen schönen Beitrag abzuwerfen versprach.

Danksagung. Der Festausschuß des Gartenfestes der Unteroffiziere der k. u. k. Festungsfeldbahn zugunsten des Kaiser und König Karl-Kriegsfürsorgefonds hat den Rechnungsabschluß beendet und nimmt diese Gelegenheit wahr, allen Förderern, Gönnern, Besuchern und jenen, welche durch ihre Mithilfe oder durch Beisteuerung und dergleichen die Veranstaltung gefördert haben, insbesondere dem k. u. k. Seearsenals-Kommando, den Polaer Tagesblättern, der Druckerei Firma Krmpotic, der Unteroffiziersmesse des Kriegshafenkommandos und ' : Schilder- und Schriftenmalerei des Herrn Karl Ha' citter, auf diesem Wege herzlichen Dank auszusprechen. Das Zusammenwirken aller Beteiligten hat ermöglicht, den namhaften Reingewinn von Kr. 12.040.41 zu erzielen, welcher dem Kaiser und König Karl-Kriegsfürsorgefonds in Wien überwiesen wurde.

Sportfest am Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes. Das am 11. d. am Rollschuhlaufplatz des Roten Kreuzes abgehaltene Sportfest hat einen für den Wohltätigkeitszweck sehr günstigen Erfolg erbracht, indem der Reinertrag desselben Kr. 2052.87 beträgt. Die Vereinsleitung ergreift die Gelegenheit, allen Besuchern und Förderern dieses Festes, welche zu diesem Erfolge beigetragen haben, ihren herzlichsten Dank auszusprechen.

Fliegerschutzmaßnahme. Der k. k. Festungskommissär teilt mit: Die Kaserne am Beginne der Sophie-Hohenberg-Allee mußte gesperrt werden, weil der Auf-

enthalt daselbst bei größerem Gedränge wegen der elektrischen Starkstromleitungen und der dort liegenden Sprengmunition gefährlich ist. Die Bevölkerung der umgebenden Straßen wird aufgefordert, im Falle von Fliegerangriffen eine andere Unterkunft aufzusuchen.

Die k. k. Staatsbahndirektion Triest, deren Expositur in Laibach eingezogen wird, nimmt am 31. August 1918 ihre volle Amtstätigkeit in Triest wieder auf. Die seinerzeit nach Wels verlegten Abteilungsteile werden schon mit 16. August 1918 in Triest amtieren.

Fiume gegen die Fremden. Aus Fiume wird berichtet: Die Fiumaner Staatspolizei hat eine Verordnung erlassen, wonach wegen Ueberfüllung der Stadt mit Fremden alle fremden Staatsangehörigen, die die Notwendigkeit ihres Aufenthaltes nicht nachweisen können, zum Verlassen der Stadt aufgefordert werden.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 229.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Grimme.
Aerztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona" Marinestabsarzt Dr. Krenier; in der Marinekaserne Marinestabsarzt Dr. Dejeoda.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 des Roten Kreuzes vom 15. VI. bis 15. VIII. 1918:

Marinebekleidungsamt	K 69·20
Milchhandlung Gaudenzi	8·18
Arsenalstor Nr. VI.	5·14
„ „ VIII.	12·34
„ „ XII.	—·84
Marinespital	—·72
Marinekaserne	—·40
S. M. S. „Spalato"	8·01
Delikatessenhandlung Dolid	—·30
Kolonialwarenhandlung Demori	—·48
Gasthaus Ritter	—·42
„ Oberlich	1·—
Manufakturwarenhandlung Bradamante	—·50
Gasthaus Rigolto	—·80
Bar Polese	2·14
Zusammen	K 101·18

SIGORIN
vertilgt staunend rasch die **WANZEN**
Musterflasche K 4·—, große Flasche K 10·—, Spritze K 2·—.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien. — Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn: 138
Apotheke „Zur Hoffnung" in Pécs Nr. 47 (Ungarn).

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein fettgedrucktes Wort 15 h; Minimalbetrag 1 K. Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Elegant möbl. Zimmer (Schlafzimmer), womöglich mit elektr. Beleuchtung, in einer Villa außerhalb der Stadt (Monte Paradiso, Monte Cappellette, beim Marinespital, Veruda oder Verudella) von einer besseren Frau ab 1. September zu mieten gesucht. Anträge unter „L. Z." an die Administration d. Bl. 138

Möbliertes Zimmer (2 Betten) mit elektrischem Licht, in unmittelbarer Nähe eines bombensicheren Unterstandes, sofort zu vermieten. Adresse in d. Adm. 1840

Zu vermiethen kleines möbliertes Zimmer mit ganz freiem Eingang. Radetzkystraße 4, I. St., links. 1866

Marineoffizier sucht für sündig gutes Zimmer, wenn möglich mit Nebenraum oder zwei Kabinetten, mit sorgfältiger Bedienung, ab 1. Oktober. Angebote auch für späteren Einzeltermin unter „L. R. 5" an die Adm.

Zu verkaufen: Photellin und Plattenapparat 9×12 und Laute preiswert, eventuell gegen Rauchwaren umzutauschen. J. K., Via Cesare 29. Anzufragen von 6—7 Uhr abends. 1868

Kaninchen. Schöne Angora, Riesenhasen, Riesenkaninchen, nebst hygienischen Stallungen, sofort zu verkaufen. Via Montfoni 150, bei Walter 1869

Zu verkaufen sehr gut erhaltene Konzertzither. Via Medulina, Ziegeleien Bastiani. 1849

Sehr gutes Pianino zu kaufen gesucht. Gefäll. Anträge mit Preisangabe an die Administr. d. Bl. unter „A. O." 1867

Umtausch. Ein Paar neuer Herrenlackschuhe (Friedensware) Nr. 40 gegen gleichwertige Damenschuhe Nr. 35 umzutauschen gesucht. Adresse in der Administration. 1855

18jähriges Mädchen eines deutschen Geschäftsinhabers Polas sucht Arbeit gegen Verpflegung und Bezahlung. Adresse in der Adm. 1861

Bauarbeiter
Zimmerleute
Tischler
Schlosser
Maschinisten
Steinbrucharbeiter
werden gegen hohen Lohn sofort angenommen. Meldungen von 8—12 und von 3—6 Uhr im Hotel Neptun, Via Minerva Nr. 12. 1864

Schneiderin, Modistin und Wäscherin sofort auf einige Tage gegen Kost und Bezahlung gesucht. Valcanestraße 8, an Vormittagen 1877

Gegen Gelsen! Einzig sicher wirkendes Mittel zu haben in der Papierhandlung Visoli, Via Sergia 40. 149

Kostenlos erhält jeder auf Wunsch meinen Katalog über Musik-, Blitzer-waren und Musikinstrumente. Violinen zu K 40·—, 48·—, 55·— u. s. w. — Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Versand per Nachnahme oder Vorausbezahlung durch das
Versandhaus Hanns Konrad
R. u. k. Hoflieferant, Grün Nr. 1545 (Böhmen).

Briefpapier
In Mappen und Kassetten
zu haben in der
Papierhandlung Jos. Krmpotić
Custozaplatz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3.

Sonntag, 18. d. M., findet auf dem Exerzierplatze hinter der Marinekaserne das bereits angekündigte
Revanche-Fußballwettspiel
zwischen der Mannschaft des F. K. „Olympia" und einer kombinierten Mannschaft des kaiserl. deutschen Spezialkommandos statt.
Beginn halb 6 Uhr nachmittags.
Reinerträgnis wird dem „Verein der Kinderfreunde in Pola" gewidmet.

10½ Millionen Paar in 3 Wochen verkauft!
PORTOIS & FIX
Biegsame Holzsohl
Kein Kriegsersatz!

D. R. P. Oesterreich-Ungarn, Patent angemeldet.
Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!
PORTOIS-FIX A.-G.
WIEN, III., UNGARGASSE 59-61.
General- und Rayonvertreter gesucht!

R. k. priv.
Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.
Zentrale in Wien. — Aktienkapital und Reserven 320 Millionen Kronen.
Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach
LAIBACH
verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: **Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Filiale Pola — Laibach.** 8

Kino des Roten Kreuzes
Via Sergia 34.
Programm für heute:
Ketten d. Vergangenheit
Gesellschaftsbild in 3 Akten mit **Mia May.**
Fortlaufende Vorstellungen um 4·40, 6·20, 8, 8·10 u. 7·30 Uhr.
Preise: I. Platz 1 K 50 h, II. Platz 60 h.
Programmänderung vorbehalten.

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen von Anny Wotte.

39 (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wotte-Mahn, Leipzig.

„Ich wohne nicht in Eurem Schlosse, ich werde es nicht betreten. Ich wohne in dem kleinen Haus, das Graf Henning" — hier füllten sich ihre Augen mit Tränen — „der Tante geschenkt hat, und der Schloßhof" — ein unendlich verächtlicher Blick traf ihn — „der ist doch Gemeingut. Jeder Bettler kann hier rasten. Jeder Wanderer von der Straße liegt auf dem Brunnenrand und schöpft hier Wasser. Nur ich darf es nicht, die man mit Peitschenhieben von hier getrieben."

Es zitterte ein solcher Grad von Verachtung und doch auch von tiefem Seelenschmerz in den Worten des Mädchens, daß Graf Stefan plötzlich die Schamröte ins Gesicht stieg.

Er klopfte mit der Peitsche verlegen gegen seine braunen Ledergamaschen und, ohne Gundela anzusehen, stieß er hervor:

„Es tut mir leid, daß ich so heftig war. Du hattest mich gewiß gereizt. Jetzt aber laß das Alte vergessen sein. Sieh mal," meinte er fast weich, „in dieser großen und herrlichen Zeit, die uns doch auch so viel Schweres bringt, wo man nicht weiß, ob man morgen noch am Leben ist, da soll man allen Groll und Haß vergessen. Vielleicht ist morgen schon Burg Kamp ein Trümmerhaufen und wir sind tot."

„Ich fürchte den Tod nicht," sagte das Mädchen. „Ihr vielleicht?"

Wie seltsam die flammenden Augen der Rothaarigen auf ihm brannten. Mit welchem Recht tat sie diese mehr als unverschämte Frage und warum ließ er sich das von dem hergelaufenen Geschöpf gefallen? Er wandte sich jetzt schroff dem Schlosse zu.

„Nimm es an, rothaarige Katze," lachte er rauh auf, und schon einige Schritte fort, wandte er sich noch einmal zurück und rief spöttisch:

„Wenn du dann meiner Braut, die heute eintrifft, nicht dienen willst, so hilfst du vielleicht doch deiner Tante, der schon der Kopf brennt vor lauter Arbeit. Das wird doch deiner Ehre nicht zu nahe gehen."

Mit starken Schritten ging er dem Schlosse zu, wütend über sich selbst, daß er sich mit dem eingebildeten Mädchen in eine Unterhaltung eingelassen hatte. Im Eingangstor hielt er einen Augenblick inne und sah zurück.

Da stand Gundela mit ihren bloßen Füßen auf dem grauen Gestein des Hofes, den Kopf mit der rotgoldenen Haarfülle tief gesenkt. Den Heliotropenkranz hatte sie aus dem Goldgelock genommen. Schlaff hielt die zitternde Hand das Gewinde, das schon im Verwelken war, in der wie müde niedergesunkenen Rechten. Dröhnend schlug Stefan das schwere Tor zu.

Das fehlte noch, daß er sich wieder vom Mitleid packen ließ —, daß diese Rothaarige da so „selbverloren" wie ein aus dem Rahmen gestiegenes wunderbares Bild zu ihm sprach. Nein, er hatte wirklich jetzt andere Dinge zu tun. Daß er das auch vergessen konnte.

Und Graf Stefan ging eiligst in sein Arbeitszimmer und nahm wieder und immer wieder die Depesche zur Hand, die seit gestern lautete: „Wir kommen alle, auch Sabine, heute oder morgen abends. Dein Vater," las Stefan langsam.

Wie oft hatte er nun schon die Worte wiederholt! Was bedeuteten sie nicht alles? Eine Welt — ein Schicksal für ihn! Er hatte eigentlich kaum noch geh[illegible] die stolze Sabine zu erringen, nachdem sie sich so abwägend seinem Antrag gegenüber verhalten. Und einmal diese Fülle von Licht. Sabine würde nicht [illegible]men, wenn sie nicht entschlossen wäre, seinen Antrag zunehmen. Die Würfel waren also gefallen. Sabine [illegible] seine Braut! Sie kam in Not und Gefahr zu ihm. [illegible] bekannte sich freiwillig dazu, sein Schicksal zu teilen.

Stefan sann vor sich hin, während er mechanisch [illegible] Papiere auf seinem Schreibtisch ordnete.

Er hatte es sich eigentlich beseligender gedacht, [illegible] lobt zu sein. Die Aussicht, eine so schöne und glänz[illegible] Frau wie Sabine zu erringen, hätte ihn eigentlich be[illegible]schen müssen. Aber er empfand augenblicklich merkwürdi[illegible]weise nur eine leichte Beklemmung. Kein Wunder! [illegible] kam natürlich von dem Aerger [illegible]chin mit der [illegible]haarigen.

Und dann der Krieg! Er sieberte ja, endlich hi[illegible] zu kommen in den Kampf! Soviel es anging, hatte [illegible] ja schon seit Wochen Garnisondienst getan. Nur in die[illegible] freien Stunden konnte er auf Burg Kamp nach [illegible] Rechten sehen, und im übrigen hatte er im Sperrfort [illegible]wohnt. Wie beneidete er seinen jüngeren Bruder Matt[illegible], daß er draußen war, Matthias, der sonst das Besitz[illegible] seines Vaters Burg Helden, kaum eine Wegstunde [illegible] hier, verwaltete, wenn der Vater nicht daheim war.

Nun war Matthias schon hinaus in den Kampf, während sein zweiter Bruder Axel, ein ernster, [illegible] Gelehrter, allein auf Helden verblieb, da er wegen seiner kranken Brust nicht dienstfähig war.

Und er selber, er saß auch noch immer daheim und wartete — — auf seine Braut!

(Fortsetzung folgt.)

A 2 A 3 A 5